



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Als der Großvater die Großmutter nahm**

**Wustmann, Gustav**

**Leipzig, 1895**

Die Wehklage.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

## Die Wehklage.

W raus war die Nacht, und um den Giebel  
Der Pächterwohnung heulte Sturm;  
Der fromme Greis las in der Bibel,  
Und sieben schlugs im Kirchenturm.  
Gott! rief Lenore mit Erblichen,  
Schon sieben, und Georg nicht hier!  
Sein dunkler Weg streift hin an Teichen,  
Ach, welches Unglück ahnet mir!

Der Sohn des Försters in der Halde  
War ihr verlobter Bräutigam,  
Und glühend schlug ihr Herz vor Freude,  
Wann der geliebte Jüngling kam.  
Ein Jahr lang trat er alle Tage  
Bei Sonnenuntergang in's Haus,  
Doch mit dem fünften Glockenschlage  
Kam heut die Nacht, und er blieb aus.

Lenore flog ihm bang entgegen  
Und stürzte bald mit starrem Blick  
Und athemlosen Herzensschlägen  
In's väterliche Haus zurück.  
Helft, rief sie, helft! Im Uferschilfe  
Des Rohrteichs stöhnt ein Klage-ton.  
Es ist Georg — er ruft um Hilfe —  
Ach Vater, rettet euern Sohn!

Der Alte schüttelte bedächtlich  
Die grauen Locken. Kind, du weißt,  
Seit hundert Jahren wimmert nächtlich  
Dort einer edeln Gräfin Geist.

Verirrt bei Nacht zum Pfuhl der Unken,  
Ist sie mit Wagen und Gespann  
Im bodenlosen Moor versunken  
Und warnet nun den Wandersmann.

O laßt das Märchen! bat Lenore.  
Kommt, rettet, eh das Herz ihm bricht!  
Sein Angstschrei drang zu meinem Ohre,  
Und seine Stimme täuscht mich nicht.  
So bat sie knieend, bat unsäglich,  
Doch bauend auf der Sage Wort,  
Blieb Vater Martin unbeweglich,  
Und die Verzweiflung riß sie fort.

Zu Hilfe! schrie sie vor den Thüren  
Des Dorfs, ein Mensch ertrinkt im Teich!  
Er ächzt und winselt! Laßt euch rühren,  
Um Christi Wunden bitt' ich euch!  
Doch wie durch einen Bund verschworen,  
Versehten alle träg und lau:  
Da wäre jeder Schritt verloren,  
Es ist das Weh der Klagefrau.

Gott! rief sie mit erhobnen Armen,  
Kein Felsenherz bewegt mein Flehn!  
Du Geist der Liebe, hab Erbarmen,  
Und gieb mir Kraft, ihm beizustehn!  
Schnell fühlte sie, daß eine Quelle  
Von Muth in ihrer Brust ersprang,  
Und heldenkühn slog sie zur Stelle,  
Wo noch das Wehgeschrei erklang.

Dem Greise ward im öden Hause  
 So bang, als läg' auf ihm die Welt.  
 Er wankte zitternd durch die grause,  
 Sturmvolle Winternacht in's Feld,  
 Er rief in das Geheul des Windes  
 Lenorens Namen hundertmal,  
 Doch statt des hochgeliebten Kindes  
 Antwortet' ihm der Wiederhall.

Die Dorfschaft, von ihm aufgeboten,  
 Entschloß sich jetzt zum Rettungsgang,  
 Und zwanzig Kiefernfaceln lohten  
 Um Mitternacht den Teich entlang.  
 Da fand man — Schrecken ohne Gleichen! —  
 Unfern vom Ufer in dem Ried  
 Die Brust an Brust erstarrten Leichen,  
 Die selbst des Todes Macht nicht schied.

Mit geisterbleichem Angesichte  
 Sanft Martin in der Nachbarn Arm,  
 Und diese traurige Geschichte  
 War ewig ihm ein Kelch voll Harm.  
 Ein grauer Stein, auf dem zwei Tauben  
 Sich schnäbeln, deckt der Treuen Grab.  
 Fliehet, schrieb man drauf, den Uberglauben,  
 Der sie dem Tod zum Opfer gab!

\*1803.

Langbein.

